

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-58790](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-58790)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

V. Jahrgang.

Dienstag, den 4. April 1848.

№ 27.



Bestellungen auf das zweite Quartal des „Beobachters“ wolle man gefälligst bald machen, indem sonst leicht die Blätter nicht vollständig geliefert werden könnten. Der franco einzuliefernde Vorauszahlungspreis ist per Quartal: für Auswärtige 36 Gr.; für die Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

Die Verlags-Handlung.

Die stattgefundenen Wahlen *)

haben nur stellenweise die Zustimmung des Volks. An vielen Orten sind Männer gewählt, die man der

*) Die Wahlen im Herzogthum sind folgende:

	Abgeordneter:	Erstmann:
Amt Abbehausen.	Hausm. Hergen Langen zu Heering.	Hausmann C. A. Ernst zu Goldeweise.
„ Berne.	Auctionator Bulling zu Nanzbüttel.	Kirchspielsvogt Thöle zu Bardewisch.
„ Beckhorn.	Affessor Dannenberg zu Neuenburg.	Kaufmann Georg zu Neuenburg.
„ Brake.	Advocat Büsing zu Dvelgönne.	Hausm. A. G. Harbers zu Frieschenmoor.
„ Burchave.	Hausm. D. C. Bargmann zu Schwanden.	Amtsaud. Dr. Janesen zu Lohens.
„ Cloppenburg.	Advocat Panerag zu Cloppenburg.	Müller Gd. Selmann zu Cloppenburg.
„ Damme.	Vicar Schmitz zu Damme.	Advocat Meißnermann zu Vechta.
„ Delmenhorst.	Kirchspielsvogt Cordes zu Hasbergen.	Karl Kothen zu Stuhr.
Stadt „	Affessor Sprenger zu Delmenhorst.	Hilfspredig. v. Kindern zu Delmenhorst.
Amt Glafleth.	Hausm. Bunnemann zu Großenmeer.	Advocat Gropp zu Oldenburg.
„ Falkenburg.	Amtsauditor Morell zu Falkenburg.	Auctionator Bucholz zu Ganderkesee.
„ Friesoythe.	Vicar Bargmann zu Friesoythe.	Warner Janesen zu Scharrel.
„ Jever.	Hofrath Mölling zu Jever.	Kirchspielsv. N. Lührs zu Sande.
Stadt „	Hofrath Chrentraut zu Jever.	Dr. Chemnitz zu Jever.
Amt Landwülden.	Kirchspielsv. J. F. Firsen zu Debedorf.	Kaufmann C. Felge zu Butteln.
„ Minfen.	F. v. Thünen zu Canarienhäusen.	Kirchspielsvogt Dinnen zu Minfen.
„ Oldenburg.	Baron v. Lützow.	Advocat Grostoyff.

ihnen gestellten Aufgabe durchaus nicht gewachsen glaubt, während Männer übergangen sind, die man vorzugsweise befähigt hielt, die Constitution zu beraten — so sind z. B. im Amte Westerstede — Männer wie Timmen und Kloster gänzlich übergangen und man hegte doch die festeste Erwartung, daß gerade diese gewählt werden würden und gewählt werden mußten.

Es zeigt sich also deutlich, daß der Ausschuss nicht die Stimme des Volks — und die Anordnung, daß der Ausschuss die Vertreter wählen solle, eine verkehrte, unvolksthümliche war. Hoffen wir indessen von der Ehrenhaftigkeit und Vaterlandsliebe der nicht volksthümlich Gewählten, daß sie ihre Eitelkeit zum Opfer bringen und erklären: Wir resigniren auf die Wahl.

Stadt Oldenburg.	Hofrath v. Butteln.	Advocat Nüder.
Amt Nafede.	Hausmann Fuhrken zu Schweiburg.	Auctionator Gese zu Nafede.
„ Rodenkirchen.	Advocat Woltmann zu Dvelgönne.	Hausm. Ummen Lübben zu Golzwarden.
„ Steinfeld.	Amtmann Panerag D. A. G. N. Tapphorn zu Dinklage.	D. A. G. N. Tapphorn zu Vechta.
„ Lettens.	Stadtdirector Müller zu Jever.	Advocat Heyer zu Jever.
„ Barel.	Kammerass. Fuhrken zu Barel.	Hausmann Meiners zu Jeringhave.
„ Vechta.	Advocat Tapphorn zu Vechta.	Advocat Meißnermann zu Vechta.
„ Westerstede.	Kirchspielsv. Strudthoff zu Westerstede.	Auctionator Lufs zu Westerstede.
„ Wildeshausen.	Advocat Ellerhorst zu Delmenhorst.	Auctionator Heising zu Wildeshausen.
„ Zwischenahn.	Rechnungsf. Brader zu Zwischenahn.	Organist Engelriede zu Grewecht.

(Die Wahl im Amte Lönningen ist noch nicht bekannt.)

Wer diese unvollständig Gewählten sind — das werden die Gewählten mit der Hand auf dem Herzen sich selbst sagen können —; und geschieht dies nicht, so bleibt uns kein anderes Mittel, als die nicht vollständig Gewählten öffentlich aufzufordern, auf ihre Wahl zum Wohl des Landes zu verzichten. †

Die Wahl des Kirchspielsausschusses zu Betel.

Schon längst — und namentlich in dieser wichtigen Zeit schon längst — hätte die Wahl eines neuen Kirchspielsausschusses in Betel stattfinden müssen. — Aus welchem Grunde das Amt Bockhorn diese Wahl verzögert, ist unbekannt, so viel ist jedoch gewiß, daß die Wahl jetzt unverzüglich vorgenommen werden muß. — Das Amt Bockhorn wird daher dringend ersucht, die leider schon zu lange aufgehobene Wahl jetzt unverzüglich anzuordnen. — †

Keine Unterthanen mehr!

„Ausgedehnteste Wahlfähigkeit und Wählbarkeit“ ist das Lösungswort des größern Theils des Volkes; und keine Petition ist wohl an den Fürsten gelangt, worin dieser Punkt nicht auf das Bestimmteste ausgesprochen worden wäre. Dennoch wird diese Ansicht von verschiedenen Seiten bestritten, und selbst unsere Volksmänner, d. h. diejenigen unter den intelligenten Köpfen, die das Vertrauen des Volkes bis jetzt besitzen, scheinen hierüber noch nicht einig zu sein. Darum möchte es wohl nicht unzweckmäßig sein, diese wichtige Frage durch die Presse zu besprechen, um ihr dadurch auf den Grund zu kommen. Meine Ansicht darüber ist folgende:

Indem ein Volk sich für mündig hält, und vom Fürsten die Mitwirkung bei der Gesetzgebung verlangt, verlangt es vom Unterthanenthume befreit zu werden. — Wer bei der Erstrebung und demnächstiger Ausübung dieser Freiheit sich nicht theiligt, hält sich selbst noch für unmündig und erklärt sich dadurch freiwillig unterthan jedem zu machenden Gesetze.

Indem aber der Fürst dem Volke diese Rechte in einem gewissen Grade zugesetzt, geht die Souveränität in gleichem Maße auf das Volk über; der Fürst bildet nicht mehr für sich allein, sondern in Verbindung mit dem die Souveränität übertragenden Volke den Staat. Die Freiheit also, die wir gewollt und jetzt zu erwarten haben, besteht darin, daß wir keine Unterthanen mehr sein, vielmehr künftig an der Gesetzgebung in solcher Weise theilnehmen werden, daß es fernherhin keine Gebote und Befehle, sondern nur Gesetze für uns geben wird. Derjenige aber, der nicht in gleicher Weise an der Gesetzgebung Theil nimmt, ist und bleibt Unterthan.

Ist es demnach nicht ganz widersinnig, unmenschlich und ungerecht, in demselben Augenblicke, in welchem man das lange besessene Sklaventhum abschüttelt, nicht allein den Mitbruder darin zu lassen, sondern sogar die Herrschaft über ihn mit zu übernehmen?

Darum bin ich der Ansicht, daß nur die ausgedehnteste Wahlfähigkeit und Wählbarkeit das einzig Wahre und jedenfalls auf irgend eine Art Einzuführende sein kann.

Es wäre wohl zu wünschen, daß die Gründe sowohl gegen als für diesen Satz geordnet zur Öffentlichkeit gelangten; denn daß diese Frage in unsern Volksversammlungen nur gesprächsweise abgehandelt wird, scheint mir nicht genug; der größere Theil des daselbst anwesenden Volkes ist zu wenig geübt, um den meistens von den Gelehrten geführten Debatten rasch genug folgen und sie auffassen zu können. Hieraus folgt auch das Schwankende in den Beifallsbezeugungen, denn seltener gelten diese dem wahren Inhalte der Rede, als vielmehr nur einzelnen, mit Wärme und Kraft gesprochenen, begeisterten Stellen derselben; weshalb es denn auch häufig vorkommt, daß zwei sich ganz widersprechende Ansichten mit gleichem Beifall aufgenommen werden und die eigentliche Meinung der Versammlung kaum zu erforschen ist. — Darum rathe ich Vorsicht an in unsern Beifallsbezeugungen, damit nicht jeder gute Redner Macht über uns bekomme, und wir nicht zu häufig verkehrt angebrachten Beifall zu bereuen haben. Vorsehnigen wir uns vielmehr, den Kern von der Schale rasch und sicher zu befreien, und nur erstern unsern Beifall zu zollen. Ein gesunder Kern in einfacher und selbst rauher Schale ist mehr werth, als ein sauler in glänzender Einfassung. — Doch weiter in unserer Sache:

Bedenklich für den Unbegüterten wird die Sache dadurch, daß man sagt: Der Unbegüterte könne doch unmöglich über den Geldbeutel des Begüterten verfügen.

Dhne gerade communistic zu werden, oder beweisen zu müssen, daß die Arbeit gleich wie das Geld, und gerade durch die Arbeit — durch die Unbegüterten das Geld dem Staate erst nützlich werden muß, frage ich nur die Anhänger des vorübergehenden Sages: Ob in einem gut organisierten Staate Geldinteressen oder rein menschliche Interessen die Hauptzwecke sein, ob also das Geld oder das Volk vertreten werden muß? — ob es überhaupt in jegiger Zeit noch zweifelhaft sein kann, welches das Wahre sei, eine Geldsouveränität oder eine Volkssouveränität? —

Da aber in unserm Herzogthume zum Glück die Unbegüterten sich in der Minorität befinden, so könnte dieses Glück grade für die Unbegüterten sehr leicht zum Nachtheile werden, und die größte Ausdehnung sowohl der Wahlfähigkeit als der Wählbarkeit auf diese keine Anwendung finden.

Dhne unsern Special-Directionen irgend zu nahe zu treten, wäre es z. B. ein Unstann, wollte man diese Behörden Vertreter der Armen nennen, da doch die Armen auf keine Weise bei der Wahl der Mitglieder einen bestimmenden Einfluß äußern können. Dieselben sind also nichts mehr und nichts weniger als Vertretungen der Armengeldsinteressen der Commünen.

So möge denn der abermalige Anruf an die Unbegüterten und die wahren Volksfreunde: mit Ruhe und Kraft den nächsten Zweck: „Theilnahme

„Uner an der Souverainität“ zu verfolgen, und ihren Einfluß so viel sie können zunächst dahin zu äußern, daß nur Leute in die Commission der Vier- unddreißig gewählt werden, die neben ihrer unerschütterlichen Rechlichkeit auch die wahre Freiheit, selbst des ärmsten ihrer Mitbrüder, aus wahrer Ueberzeugung wollen, eine Rechtfertigung und Beherzigung finden.

Oldenburg 1848, März 23. — 8.

Die freie Aeußerung.

In Nr. 24. des Probachters befindet sich ein Aufsatz: „Vorschlag bei einer Wahl in Zever.“ Darin heißt es unter Andern: „Bedauerlich war es mit anzuhören, daß ein sonst geachteter Bürger bei dieser Gelegenheit mit der Ansicht hervortreten mochte, man müsse den Herrn Hofrath Mölling nicht wählen, weil er kein geborner Zeveraner sei“ u. s. w.

Da ich eine ähnliche Aeußerung gethan habe, so glaube ich mißverstanden zu sein und will, was ich gesagt, der Wahrheit gemäß mittheilen.

Nachdem Alles besprochen war, um für die Wahl des Herrn Hofrath Mölling zum Deputirten der Stadt Jedermann zu stimmen, habe ich erklärt, daß ich es für eine Schande und einen Makel für Zever halte, wenn wir nicht einen zum Abgeordneten fähigen Zeveraner in unserer Mitte hätten und diesen wählen, namentlich da man den Herrn Hofrath Mölling noch nicht genug kenne, indem er zu kurze Zeit hier sei. Von der Rechlichkeit und Fähigkeit des Herrn Hofrath Chrentraut, Stadtdirector Müller und Aenderer längst überzeugt, hielt ich es gerathen, einen von diesen zu wählen. Auch war ich der Meinung, daß es besser sei, wenn Herr Hofrath Mölling von einem der Aemter gewählt würde, indem ich glaubte, daß Herr Hofrath Chrentraut unter obwaltenden Umständen eher die Wahl seiner städtischen Mitbürger annehmen werde, als die anderer, welche er leicht ablehnen könnte, wodurch ein guter Deputirter verloren ginge.

Ich habe diese meine Ansicht frei herausgesprochen, und war sie unrichtig, so konnte man mich eines Besseren belehren, wozu die Volksversammlung der passende Ort war. Ob in dieser Meinungsäußerung Particularismus oder sonst ein Uebelwollen liegt, überlasse ich dem unpartheiischen Urtheile ruhiger Menschen, muß aber hinzufügen, daß in einer beratenden Versammlung es Jedermann frei stehen muß, seine Meinung ungehindert auszusprechen, selbst wenn sie der allgemeinen ganz entgegen ist. Uebrigens theile ich auch nicht den übermäßigen Enthusiasmus, am allerwenigsten derjenigen, die vor der Vertreibung Louis Philipps die unterthänigsten Bürger waren und sich nicht entblödeten, denjenigen zu belächeln, der mal eine freisinnige Aeußerung wagte.

Schließlich bitte ich den Verfasser des erwähnten Aufsatzes, mir, wenn es wieder so treffen sollte, mündlich entgegen zu treten, denn ich halte viel von Offen-

heit und Mündlichkeit, — auch seinen Namen zu nennen, weshalb ich den meinigen hierunter setze.

Zever, März 28.

G. D. Koch.

N. S. So eben erfahre ich, daß die bisherigen Wahlen auf die drei oben genannten Herren gefallen sind.

Zur Geschichte der Zeverschen Reformbewegung.

Unsere Wahlen sind nun bis auf eine — Amt Minsen — beendet; ohne Zweifel wird hier v. Thünen gewählt werden. Im Ganzen muß man sich über das Resultat dieser Wahlen freuen und darf man zu den erwählten Männern das vollste Vertrauen hegen. — Gott gebe, daß man in den übrigen Landestheilen auch mit solcher Umsicht bei der Wahl dieser Männer verfahren haben möge! Die ganze Zukunft Oldenburgs liegt in ihrer Hand. —

Das Interesse an den politischen Bewegungen der Gegenwart wird hier mit jedem Tage, wenn auch ruhiger, doch stärker. In unsern Dienstags- und Sonnabends-Versammlungen, welche immer sehr stark besucht werden, geschieht viel, um die Kenntniß von dem, was durch eine Verfassung erreicht werden kann und erreicht werden sollte, zu verbreiten. Viel, sehr viel haben wir in dieser Hinsicht einem Manne zu verdanken, den wir erst seit kurzer Zeit den Unfern nennen — dem Hofrath Mölling. Dieser, der in Allem, was er sagt, die größte Gediegenheit an Intelligenz, so wie an Gesinnung an den Tag legt, ist unermüdetlich in der Förderung des Werkes, von dem wir Alle Heil erwarten. Ihn zur Seite stehen mehrere Andere, welche sich in dieser kurzen Zeit die Achtung und das Vertrauen ihrer Mitbürger in hohem Grade erworben. Wir nennen nur Dr. Böckel, Dr. Hoyer, Redacteur Strackerjan, von Freeden &c. —

Vorgestern war hier eine sehr stark besuchte Versammlung von Einwohnern des Landes und der Stadt, welcher von einer Commission bearbeitete „Grundzüge einer freien Verfassung für das Großherzogthum Oldenburg“ vorgelesen wurden. Hofrath Mölling, von welchem diese Arbeit hauptsächlich ausgegangen, las dieselbe vor und fügte vielfach erläuternde Bemerkungen hinzu. Dann wurde darüber debattirt, ob diese Arbeit mit einer Petition um Berücksichtigung derselben an den Großherzog einzusenden sei. Die Schlusssicht der Gesellschaft ging dahin, dieses nicht zu thun, sondern die Arbeit noch einmal wieder in den hiesigen Versammlungen Punkt für Punkt durchzugehen und sie dann vielleicht mit einer Petition an die versammelten Deputirten abzusenden. Schade, daß Dr. Hoyer, welcher den Versammlungen präsidiert, sich in seinem Schlusswort hinreißend ließ, nicht so sehr die Ansichten der verschiedenen Redner zu resumiren, als vielmehr seine Ansicht mit vielem Feuer auszusprechen; um so mehr schade, da derselbe das Amt eines Präsidenten bisher mit vielem Tact geübt. — Die „Grundzüge“ &c. sind gedruckt und hier im Verlage des Buchdruckers Mettcker

erschienen. Wir halten uns verpflichtet, jeden Oldenburger, der sich für die Verfassung interessiert, darauf aufmerksam zu machen. — Wahrhaft erhehend war der Moment, als Hofrath Mülling in dieser Versammlung das Wort nahm, auf die neulichen Schreckensvorfälle in Berlin hinwies und aufforderte, für die Hinterbliebenen der Getödteten eine kleine Gabe zusammen zu legen. Unwillkürlich brach die ganze zahlreiche Versammlung in donnernden Applaus aus und Jeder drängte sich hinzu, sein Scherlein beizusteuern. —

Am vorigen Sonntage ist eine Anzahl Bürger zusammen getreten, um sich in den Waffen zu üben und gestern haben diese Übungen bereits begonnen. —

Auf nächsten Sonntag wird im „Hof von Oldenburg“ ein großer Ball für Stadt und Land abgehalten. —

Sever, den 30. März 1848. ***

Die Oldenburger Sparcasse.

Die Sparcasse soll jetzt auffallend viele Rückzahlungen, besonders an Landleute (in der Stadt ist dieses nicht der Fall) zu leisten haben, so daß man glauben könnte, als seien über diese Casse nachtheilige Gerüchte in Umlauf. —

Wegen der kleinen Leute, die ihre Ersparnisse deshalb zurücknehmen und vielleicht unnütz liegen lassen, oder an schlechte Schuldner wieder ausgeben, ist dieses sehr zu beklagen und sollte jeder Wohlthätende dazu beitragen, diese Leute über die Sicherheit ihrer Gelder, die sie bei dieser Casse niedergelegt haben, zu beruhigen.

Keine Sparcasse leistet den Einlegern wohl größere Sicherheit, als die unsrige. Sämmtliche Capitalien der Casse sind auf die sichersten Hypotheken belegt und leistet der Generalfonds, der ein Vermögen von 150,000 Thaler besitzt, so wie die Landescasse alle nur mögliche Garantie. —

Wenn auch Russen und Türken hier kommen und Alles unsicher werden sollte, so wird die Sparcasse doch keiner Gefahr ausgesetzt sein, wovon jeder Unterrichtete mit uns überzeugt sein wird.

Die Tagesbegebenheiten

sind bei uns hier jetzt nur noch in so fern von Wichtigkeit, als die Einberufung der letzten sechs Altersklassen zum Eintritt in den Militärdienst und der nahe Ausmarsch in vieler Beziehung ein reges Leben verursachen. Wie man hört, soll das erste Regiment und 4 Kanonen der zweiten Artillerie-Compagnie nicht nach Cutin, wie es anfänglich bestimmt war, sondern direct nach Schleswig marschiren. Vielleicht bekommt es nun da Gelegenheit die Schuld abzutragen, die wir den Schleswig-Holsteinern in unserer Adresse verschrieben haben; den Schleswig-Holsteinern wird's gewiß einerlei sein, ob wir das selbst oder ob es unsere sogenannten Vaterlandsvertheidiger thun, denn im Grunde genommen sind wir jetzt Alle Vaterlandsvertheidiger. — Wie geht

das jetzt kriegerisch bei uns zu! — von Morgens früh bis Abends spät exerciren und die Nacht über patrouilliren. Neben der Bürgerwehr haben sich auch noch einige Corps junger Leute gebildet, von denen viele, wie man hört, darauf angetragen haben, in die Bürgerwehr einrangirt zu werden. Der Stadtdirector hat die heute (Sonntag den 2. April) der versammelten Bürgerwehr zur Entscheidung vorgezogen. Es wurde beschlossen, junge Leute über 18 Jahre — nur Gemeindeglieder aus der Stadt und dem Stadtgebiet — zuzulassen und, damit für diese Gewehre disponibel würden, älteren, denen die Muskete zu tragen schon schwer fällt, und solchen, deren Geschäft es erheischt, einstweilen den Austritt zu gestatten. Von solchen sind die Gewehre auf dem Rathhause abzuliefern. Auch hat sich die Bürgerwehr, damit nicht ein beliebiges Ab- und Zugehen stattfinde, verpflichtet, vorläufig bis zum 1. November in der jetzigen Weise fortzubestehen. Wahrscheinlich wird bis dahin ein allgemeines Landesbewaffnungsgesetz zu erwarten sein. — Ferner wurde beschlossen, die vom deutschen Bunde endlich gnädigst gewährten deutschen Farben — Schwarz-Roth-Gold — und nicht die Landesfarben als Kokarde zu tragen. Endlich noch den einzelnen Compagnien überlassen, an welchem Tage in der Woche — ob Sonntags oder wann — sie sich im Exercitium üben wollen u. s. w.

Das Thermometer unserer Volksversammlungen ist fast auf Null herabgesunken, und wenn wir uns nicht sehr zusammenrappeln, so kann es auch noch weiter herabsinken, d. h. wir können lieber zu Hause bleiben und das Geld für die Beleuchtung des Casino-Saals zu etwas Besseren, Zweckmäßigerem verwenden. In der Mittwochs-Versammlung und auch durch eine besondere Einladung des Comité's, war bestimmt, daß, auf den Antrag des Advokat Köhler, der sich entschieden gegen das Fortbestehen des jetzigen Comité's — Klemmer Fortmann und Kaufmann Schröder — erklärt hat, und wegen Abreise des Advocat Croy nach Frankfurt heute entweder das Comité ergänzt oder ein ganz anderes gewählt werden solle. Vor lauter Nichts kam es aber auch zu Nichts, als zu der freien Abstimmung, daß nun am nächsten Mittwoch durch mitzubringende Stimmzettel das jetzige Comité um drei Personen ergänzt werden solle. — Die Notizen über unsere Volksversammlungen, wovon neulich die Rede war, scheinen in der That nicht sehr reichhaltig werden zu wollen.

Der Beobachter.

Großherzogliches Hof-Theater.

Dienstag, den 4. April. (4. Vorst. der X. Serie): Die Fremde. Schauspiel in 5 Acten von Frau v. Weissenhurn.

Brieftasche. „Kirchenunfug?“ — Bei Ankunft dieses Artikels war die heutige Nummer bereits geschlossen.

Einsendungen werden unter der Adresse: **An die Redaktion des Beobachters in Oldenburg** in der Verlags-Handlung von Gerhard Stalling unfrankirt angenommen.

Redacteur: J. Voigt. — Druck und Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg.

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlpungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlicly des Oldenburgischen Postporto's, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

V. Jahrgang.

Freitag, den 7. April 1848.

N^o 28.

Berichtigung.

Es sind im Publikum bei Unkundigen irdige Ansichten über das bevorstehende Verfassungsgesetz laut geworden, die der Aufklärung bedürfen. Man sagt, die Bauern sind zum Großherzog gewesen, sie haben für sich Vortheile errungen. Diese Meinung bedarf der Berichtigung. Das Verfassungsgesetz, was bald ins Leben treten wird, dient nicht zum Wohle der Bauern allein, freilich auch nicht der Arbeiter allein, es dient nicht zum Wohle der Angestellten allein, oder der Geistlichkeit allein, oder des Handwerker- und Kaufmannsstandes allein, sondern es dient zum Wohle aller Classen der bürgerlichen Gesellschaft, es muß zum Wohle jedes Menschen, des bemittelten wie des unbemittelten dienen. Freilich werden nicht aus jedem Stande Abgeordnete nach Oldenburg zur Verathung gewählt werden, allein wir würden Unrecht thun, wenn wir bei den Abgeordneten so engherzige Gesinnungen befürchten wollten, daß diese nur an sich und die Classe, der sie angehören, denken. Die Geschichte zeigt vielmehr, daß es von jeher unter den Volksvertretern, welche in Parlamenten und Ständekammern saßen, hochherzige Männer gab, die es sich vorzüglich zur Aufgabe machten, für Hülfbedürftige und Unterdrückte zu sorgen. Die Männer, welche die Aufhebung der Leibeigenschaft und des Schavenhandels durchgeleitet haben, waren wahrlich nicht selbst Leibeigene oder Schaven.

Ich habe Heuerleute darüber klagen hören, daß sie den Zoll mit bezahlen müßten und die Grundeigentümer diesen in die Tasche steckten; so waren ihre Worte. Wenn es recht ist, daß der Grund und Boden allein alle Steuern trägt, so haben die Heuerleute Recht, sich zu beklagen. Allein es ist falsch, von dem Grundeigentümer alle Staatsabgaben zu fordern. Diese Ansicht kam etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Frankreich auf, ist aber längst als durchaus verkehrt bestritten. In keinem Staate ist gegenwärtig der Grund und Boden allein besteuert; wer hat nicht schon von Einkommensteuer, Vermögenssteuer, Gewerbesteuer, Kopfsteuer gehört! Alle Abgaben vom Grund und Boden zu nehmen, ist schon deswegen unrichtig, weil nicht allein die Eigentümer des Bodens den Schutz des Staats genießen, sondern nicht weniger

diejenigen Staatsbürger, welche kein Grundeigenthum besitzen.

In der Landesherrlichen Bekanntmachung vom 18. März d. J. ist von Ablösung bäuerlicher Lasten die Rede; darunter haben Einige verstanden, daß die Abgaben vermindert oder gar aufhören sollten. Das ist keineswegs der Fall, vielmehr scheint nach der Regierungsbekanntmachung vom 7. März eine neue Abgabenbelastung nöthig zu werden. Unter bäuerlichen Lasten versteht man gewisse Dienste (Frohnen), Hand- und Spanndienste, Natural-Lieferung von Früchten u. s. w., welche die Eigenthümer eines Bezirks dem Gutsherrn zu leisten schuldig sind. Ein solches Verhältniß findet sich im Butjadingerlande nicht. Wo es aber besteht, sollen diese Leistungen zu Gelde gesetzt und abgekauft werden.

Edwarden.

D. C. Vargmann.

Die stattgefundenen Wahlen!

Allerdings sind die Wahlen, wie in Nr. 27 des Beobachters gesagt wird, zum Theil so ausgefallen, daß sie die Zustimmung des Volks nicht haben, aber keinesweges tritt dies in Westerstede bei der Wahl des Verathers so sehr hervor. Natürlich ist der Inspector Timmen ein tüchtiger, vielleicht einer der tüchtigsten Männer mit, den jedermann schätzt und achtet, doch daß der Kirchspielsvogt Strodthoff auch ein Gesinnungstüchtiger, ein Mann ist, dem das Wohl des Volks wahrhaft am Herzen liegt, ist eben so wahr, und können alle, die ihn kennen, bezeugen. Solche Leute brauchen wir aber auch. Nicht bloß Gelehrtheit genügt bei dieser Sache, nein! es ist auch schon genug, wenn ein Gewählter mit richtiger Beurtheilungskraft ein warmes Herz fürs Vaterland hegt und dem Redner der Kammer seine Zustimmung giebt, der, von gleicher Gesinnung befeuert, Anträge stellt.

Im Uebrigen theile ich durchaus die Ansicht: mögen die Gewählten sich fragen, ob sie dem wichtigen Posten gewachsen sind, welches aber auch nicht allein in Gelehrtsin, nein! auch in Unparteilichkeit und in wahrer Liebe zum Volke und Vaterlande bestehen